

Werk

Titel: Mystères provençaux du quinzième siècle publiés pour la première fois avec une in...

Autor: Stimming, Albert

Ort: Halle

Jahr: 1894

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0018|log77

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

BESPRECHUNGEN.

Mystères provençaux du quinzième siècle publiés pour la première fois avec une introduction et un glossaire par A. Jeanroy et H. Teulié. Toulouse, Édouard Privat 1893, LIV, 329 S.

Die *Mysterien*, welche in obiger Ausgabe als dritter Band der von der Faculté des Lettres zu Toulouse veranstalteten „Bibliothèque Méridionale“ veröffentlicht werden, sind gegen Ende des Jahres 1888 von dem Oberstabsarzt Louis de Santi zwischen den Familienpapieren des Schlosses La Barthe (Dép. Gers) entdeckt und bereits von A. Thomas in den *Annales du Midi* II, 385—418 besprochen worden. Sie bereichern in erfreulicher Weise den bisher noch geringen Vorrat der auf uns gekommenen provenzalischen geistlichen Dramen. Das Manuscript, das dieselben enthält, ist aber noch in einer andern Hinsicht bemerkenswert, indem wir darin vermutlich die Urschrift des Verfassers zu sehen haben, was man daraus schliessen kann, dafs zahlreiche Verbesserungen und Zusätze, welche darin nachträglich angebracht sind, von derselben Hand herrühren, welche die Stücke eingetragen hat. Den Verfasser selbst kennen wir nicht, doch war er unzweifelhaft ein Geistlicher, der wahrscheinlich in Rouergue lebte und die Dramen um 1370 niedergeschrieben hat. Dieselben sind Teile eines Passionscyclus, von dem uns in unserer Handschrift jedoch nur ein Teil, die kleinere Hälfte, vorliegt. Dies ergibt sich aus dem Umstande, dafs einmal wichtige Teile der Leidensgeschichte, vor allem die eigentliche Passion selbst, unter den auf uns gekommenen Dramen fehlen, dafs sodann in der Handschrift sich zwei im Wesentlichen übereinstimmende Dramenverzeichnisse befinden, die eine Liste sämtlicher hierher gehöriger Stücke enthalten, unter ihnen elf, die nicht in unserer Sammlung sind, die aber vermutlich in einer anderen von demselben Verfasser herstammenden Handschrift standen, nämlich in dem „livre“, auf das er in unserer Handschrift mehrfach verweist, das aber bisher nicht aufgefunden worden ist.

Von den Passionsdramen liegen nun folgende vor.

1. Die Schöpfung und der Sündenfall (v. 1—302), worin auch die nicht häufig begegnende Legende benutzt ist, nach welcher Gott, um einen Namen für den soeben erschaffenen Menschen zu finden, die vier Erzengel nach den vier Himmelsrichtungen aussendet und nach deren Rückkehr den Namen aus den Anfangsbuchstaben der vier Gestirne Anathole, Disis, Arcto und Mensembrio bildet.

2. Jesus und die Samariterin, das sehr anziehend aber ganz kurz ist, da es nur 175 Zeilen (v. 303—477) umfaßt.

3. Die Verurteilung Christi (Le Jugement de Jesus, v. 524—1571) ist dadurch bemerkenswert, daß, wie in den französischen Moralitäten, allegorische Personen: Bona Paciensa, Caritat, Inocensa, Fidelitat, Veritat, Humilitat und Necessitat, auftreten. Natura Humana kommt aus der Hölle zu Gott und verlangt von ihm die Erlaubnis, seinen Sohn, der jetzt 33 Jahre Mensch gewesen sei, vor den Richtern des Gesetzes der Natur anzuklagen, weil er versprochen, sie durch seinen Opfertod zu erlösen. Das Urteil der Richter (Adam, Joseph, Noah, Abraham und Jacob) geht dahin, daß Jesus sterben müsse. Zweimal legt dessen Mutter, Maria, Berufung ein, zunächst bei dem Gerichtshof des Gesetzes der Schrift (bestehend aus David, Zacharias, Salomo und Jeremias), endlich bei dem der Gnade, welchen der h. Johannes leitet, jedoch ohne Erfolg, da beide das zuerst gefällte Urteil bestätigen.

4. Die Auferweckung des Lazarus (v. 1572—2395) unterscheidet sich von dem im Evangelium Johannis Cap. 11 enthaltenen Bericht unter anderem dadurch, daß auch Joseph von Arimathia, Nicodemus und der Hauptmann (Centurio) darin eine Rolle spielen.

5. Das Mahl bei Simon (v. 2396—2668) behandelt die bekannte Scene mit der Ehebrecherin, und daran schließt sich, ziemlich breit ausgesponnen, die Entsendung zweier Jünger, um die Eselin für den Einzug in Jerusalem zu holen.

6. Die Auferstehung (v. 2669—3378) umfaßt auch die Höllenfahrt und das Erscheinen Christi in Emmaus und bei den Jüngern in Jerusalem.

7. Es folgt Joseph von Arimathia (v. 3379—5375), welches sich in den beiden Listen nicht findet und das im Anschluß an das Evangelium Nicodemi gewissermaßen eine Fortsetzung der Passion enthält, nämlich die vergeblichen Versuche der Juden behandelt, die Nachricht von der Auferstehung Christi zu unterdrücken oder als unrichtig hinzustellen, wobei sich ihr Zorn hauptsächlich gegen Joseph von Arimathia richtet. Dies war offenbar das letzte Stück des ganzen Cyclus, denn am Schlusse tritt Bon Retorn auf und wünscht dem Könige, der Königin, dem Dauphin von Frankreich, so wie dem ganzen Hause der weißen Lilie Glück und Segen, worauf der Epilog zu der Gesamtpassion folgt.

Aber der Inhalt der Handschrift ist damit noch nicht erschöpft. Abgesehen von einem Hymnus auf die heilige Jungfrau in 14 Strophen zu je vier Achtsilbern (v. 1572—1627) und einer kurzen Scene, in welcher fünf durch Christus vom Tode auferweckte Personen ihre Erlebnisse erzählen (v. 478—523), überliefert uns dieselbe noch ein langes Drama über das jüngste Gericht, das also offenbar denselben Verfasser hat, wie die übrigen, aber ziemlich weitschweifig ist, auch stellenweise Klarheit vermissen läßt (v. 5376—8106).

Was die Quellen betrifft, aus denen unsere Dramen stammen, so sind uns die unmittelbaren Vorlagen nur von wenigen Stücken bekannt, nämlich von dem Mahle bei Simon und der Auferstehung. Beide sind, abgesehen von der dialektische Färbung und einigen Aenderungen, inhaltlich fast ganz aus einer auf uns gekommenen gascognischen Passion des vierzehnten Jahrhunderts entlehnt, so daß der Schluß nahe liegt, daß der Bearbeiter auch bei den anderen Stücken ähnlich verfahren sein wird. Formell hat er sich seiner

Vorlage jedoch sehr frei gegenübergestellt. Bald folgt er ihr fast Wort für Wort, bald nur dem allgemeinen Sinne nach; bald läßt er ganze Stellen oder einzelne Worte aus, bald setzt er solche zu oder vertauscht die vorgefundenen Ausdrücke mit anderen. Bei diesen Aenderungen nimmt er nun auf Reim und Silbenzahl der Verse nicht die geringste Rücksicht, so daß neben zahlreichen Versen, die, wie in der Vorlage, aus correcten Achtsilblern mit rimes plates bestehen, zahlreiche andere, teils kürzere, teils längere (von 4 bis 15 Silben), teils nur assonierende, teils reimlose vorkommen. Seltener hat er den Stoff durch Zusätze eigener Erfindung vermehrt oder kürzere Szenen breiter ausgesponnen. Ueberall aber zeigt er, daß seine schriftstellerische Begabung eine äußerst geringe gewesen ist.

Die Einleitung der Ausgabe behandelt auch die formelle Seite der Stücke, und zwar hinter einander die Lautlehre, die Formenlehre und die Syntax. Leider ist dieser Teil jedoch sehr skizzenhaft gehalten; der Verfasser (es ist der erste der beiden auf dem Titel genannten Herausgeber) begnügt sich überall damit, einige Erscheinungen herauszugreifen, giebt auch stets wenige Belegstellen, oft nur eine oder selbst gar keine, so daß eine Nachprüfung nicht möglich ist. Ich erlaube mir, einiges Wenige nachzutragen, was ich beim Durchlesen notirt habe, bemerke aber ausdrücklich, daß das Ganze trotzdem noch lückenhaft bleibt.

In der Lautlehre ist zu bemerken, daß unbetontes *a* fehlt in *brat* 7340, 7774, *bratat* 3617, *bratayre* 3626, 7337, *brataria* 7295, 7309 u. a. neben *barat* 7322, 7346 u. a. — Unbetontes *i* erscheint statt *a*, *e* in: *inquar* (ancar) 3199, *inquara* 4279, *inquaras* 248 u. ö.; andererseits unbetontes *e* statt *o*: *escura* 824; *prepausat* 1118; *espital* 6192; *erguelh* 6592, 7203, 7230 u. ö. Graphisches *au* findet sich statt *o* in: *pausar*, setzen 6712 nebst den Zusammensetzungen *prepausat* 1118 und *dispausar* 6353—6354 (nach Analogie von *repasuar*). Ein *i* ist nach Wegfall eines *s* eingetreten (außer in *vaillet* noch) in *almoinas* 6193, 6200, 7142, 7183, 7520. *O* vor *n* wird ausnahmsweise durch *u* wiedergegeben in *hunt* (unde) 1246.

Unter den Bemerkungen über den Consonantismus wird fälschlich behauptet, daß in *degun* das *d* aus früherem *n* entstanden sei; *degun* begegnet bekanntlich auch im Altprov., und das *d* ist germanischen Ursprungs. Dagegen erscheint *lh* zuweilen unorganisch für älteres *l*, z. B. *solhelh* 123, 564, 924 u. ö.; *brulhara* 7764; sogar *plhors* 572. — *gn* statt *n* in: *ignocensa* 764, 979 *ignocen* 1344, 2330, 6262 u. ö.; *mesquingna* 6155. — *ng* statt *nh*: *vergongas* 880, 889. — *n* statt *nc*: *lon* (longum) 1331. — Statt älterem aus lat. *d* hervorgegangenem *z* ist regelmäsig *s* eingetreten: *lausar* 23; *veser* 54, 58, 67 u. ö.; *susor* (sudorem) 245; *ausit* 269; *benesir* 441; *reseme* (redimere) 793 u. ö.; *crusela* 975; *guasanha* 2023; *susari* (sudarium) 2918 u. s. w. Daher auch in den Präp. *a* vor Vokalen: *as una* 145; *as el* 381, 2988 u. ö.; *as Adam* 7041. Demnach ist die auf Seite XXXVII ausgesprochene Behauptung das *s* sei in letzteren Beispielen unorganisch, nicht richtig. Die alte Schreibung *z* erscheint ganz einzeln, z. B. *rezeme* 855, *veser* 2218. — Auslautendes *t* nach *r* ist abgefallen in: *mor* 252, 1488; *for* 342. — Unorganische Buchstaben sind zuweilen eingefügt, so *n* in *enbriaix* 2370, *r* in: *brostia* (Büchse) 2464—2465, *s* in: *ascuns* 5380.

In der Flexionslehre ist das Vorkommen der alten Nominativformen auf *-aire* bemerkenswert, die jedoch auch für andere Casus verwandt werden. Dahin gehören außer den beiden von Jeanroy angeführten noch: *perdonayre* 2469; *statayre* 3596, 4370, 4371; *bratayre* 3626, 7337; *ralhayre* 4359 und *procurayre* 6234. Neben *conpanhs* 3336 erscheint *conpanh* 3129 und 3143, beide Formen als Vocativ, jene für den Plural, diese für den Singular. *Senher* verbindet sich in gleicher Verwendung mit folgendem *en* zu *senhen*, z. B. 4796 und 4872. Vom Femininum ist nur die Nominativform *sor* als Vocativ erhalten, z. B. *ma sor Magdalena* 1723, 1873 u. a.

Die ursprünglich eingeschlechtigen Adjectiva nehmen bereits fast durchweg die analogische Endung *-a* im Femininum an. Die älteren Formen sind selten, nur bei *gran* überwiegen sie bei weitem, z. B. 399, 966, 1138, 1301, 1422, 1485 u. s. w. Ebenso werden die Adverbia der auf *l* ausgehenden Adjectiva eigentümlicher Weise fast ausschließlich mit Hülfe der historischen Form gebildet: *especialment* 176; *personalmen* 616, 637, 646 u. ö.; *eternalmen* 6071; *humyalmen* 7009, 7436; *perpetualmen* 7014; 7173 u. s. w.; von analogischen Bildungen ist mir nur *talamen* 1568 aufgefallen. Correct ist auch noch *fortmen* 275. — Ein gelehrter Superlativ begegnet in *illustrissime* 5721.

Bei den Fürwörtern soll nach Jeanroy *ü* die einzige Form der 3. Person Sing. des persönlichen Pronomens sein, und zwar sowohl betont als auch unbetont, im Masculinum und im Femininum; ob im Dativ oder Accusativ, ist nicht gesagt. Mir ist *ü* nur als Dativ der unbetonten Form in beiden Geschlechtern begegnet. Der entsprechende Accusativ lautet *lo* und *la*, dagegen die betonte Form im Masculinum *el*, z. B. *de el* 695; *per el* 790; *d' el* 888 u. a.; im Femininum *ela*: *anò ela* 6845 u. a. Dasselbe *el* erscheint auch als Nominativ, z. B. 1381, 1902, 1905 u. a. — Bei dem besitzanzeigenden wechselt im Femininum *ma* mit dem jüngeren *mon*: *ma encarnatio* 5980, *ta eniquitat* 6872 u. ö. gegenüber von *mon arma* (anima) 515, *mon espasa* 4769 u. ö. — Das Zahlwort *mila* begegnet nicht nur, wenn von mehreren Tausenden die Rede ist, z. B. *V milla ans* 567, 963, sondern auch, wenn kein weiteres Zahlwort vorangeht, z. B. *milla ans* 6728.

Die Angaben über das Verbum sind besonders dürftig ausgefallen mit Hinweis darauf, daß im Lexicon bei jedem Verbum alle vorkommenden Formen aufgeführt sind. Es wäre aber sehr interessant gewesen, die dort einzeln und zerstreut aufgezählten Erscheinungen im Zusammenhange vorzuführen, namentlich aber nachzuweisen, welche einschneidenden Wirkungen das Gesetz der Analogie gerade in der Conjugation hervorgerufen hat. — Von alten Coniunctivformen aus der ersten Conjugation sind z. B. nur noch einige wenige in formelhaften Wendungen erhalten, so in: *Dieu vos ajut!* 336, 3011, 3166 u. ö.; *Dieu vos sal* 2943, 3080; *Dieu vos quart* 3466; 4214.

Auch die syntaktischen Bemerkungen geben zu mehrfachen Ausstellungen Anlaß. So wird auf S. XLIV der Ausdruck *tot aquo autre* besprochen, in welchem also *autre* attributiv zu dem Neutrum *aquo* gesetzt ist. Darüber heißt es: Le pronom démonstratif neutre remplace l'article dans *tot aquo autre* = le reste.“ S. XLV In *Batut*, *clavelat he en la cara escupit* soll *escupit* ein intransitives Part. Prät. mit passiver Bedeutung sein. Wie aber aus Raynouard hervorgeht, ist *escupir* von jeher auch transitiv gewesen. Folgende Einzelheiten können hinzugefügt werden. Auffallend ist der Gebrauch

des bestimmten Artikels vor weiblichen Eigennamen, wie im Italienischen, z. B. *la Maria* 1301, 1912; *la Martha et la Magdalena* 1890, *la Magdalena* 2200; dagegen entspricht die Verwendung desselben in *m'en anan la gran carieyra* 422 dem alten Brauch, während seine Auslassung in *d'un et d'autre costat* 838 bemerkenswert ist. Der unbestimmte kommt, wie in der älteren Zeit, einzeln noch im Plural vor; *unas cadenas* 2390, steht pleonastisch in *una cascuna creatura* 145. — Beim Substantivum erscheint die Verwendung des obliquen Casus im Sinne eines Genitivs nur noch in wenigen Resten, wie *al dit maestre Cayphas* 4493; *en non diable* 7723; *de part Lo autsenhor* 4550, 4579; dagegen kommen die Abstracta noch im Plural vor: *ditz de sas desonors* 3676. Bei dem Pronomen personale ist hervorzuheben, dafs die alte Regel, dafs zwischen dem Infinitiv und der zu ihm gehörigen Präposition stets die betonte Form gebraucht werden mufs, aufgegeben ist, z. B. *de lo sebelhir* 2079; *de lo baylar* 3567; *per lo menar* 4037; ebenso zwischen der Präposition und dem Gerundium *en m'en anan* 422 u. a. Das einzige Beispiel des älteren Brauchs ist *la querela d'el guardar* 4284.

Beim Verbum wird nach wie vor das reflexive Verhältnis oft durch die passive Construction ausgedrückt, so in *Dieu es a nos demostrat* (hat sich) 3333; *tu hy seras bratat* (wirst Dich getäuscht haben) 3617; steht aber das Pron. reflex. im Dativ, so kann auch noch *aver* verwandt werden: *me iey* (= ai) *pensat* 3139. In Betreff der Hilfsverba in den zusammengesetzten Zeiten ist hervorzuheben, dafs aus einer vorangehenden Form von *estre* die entsprechende von *aver* zu ergänzen ist: *Hetz tombatz en ebrietatz He fachas gran cop de enequitatz* 6279. Sehr auffällig ist, dafs in *Jhesus li* (sc. a Natura Humana) *a promessa De la gitar d'aquí* 1374 das Part. Prät. sich nach dem vorangehenden Dativ richtet. — In Uebereinstimmung mit dem alten Brauche erscheint das Futurum exactum statt des einfachen in: *Pueys que me avetz remés lo debat, Ieu ho auriey tantost acordat* 6685. — Unter den Relativsätzen ist zunächst die alte Verwendung des beziehungslosen Neutrums in *farètz que sage* 7260, sodann die Vertretung des Relativums durch die Conjunction *que* mit dem entsprechenden persönlichen Fürwort in *aquel veramen intrara Que sans peccat el sera* 6426, endlich der Uebergang der relativen Construction in die demonstrative bei aneinandergereihten Relativsätzen zu erwähnen, wie in *Joseph . . que tenetz He en priso mes lo avetz* 4397. Jeanroy wundert sich darüber, dafs in *avetz mal fach Que lo agatz crucifiquat* 5095 der Coniunctiv steht. Dieser erklärt sich wie oft in der alten Sprache, daraus, dafs der Hauptsatz den Ausdruck eines mißbilligenden Urteils enthält. Genau dieselbe Construction begegnet auch v. 1487 *mal avetz fach, Que mon filh agatz jutgat*. Endlich erwähne ich noch die auffällige Wortstellung, dafs in der verneinten Frage das Füllwort der Negation regelmäßig zwischen das Verbum und das Subjectspronomen tritt, z. B. *No as pas tu vist?* 3708; *no hy devias pas tu penre exemple?* 3711 und ebenso 5542, 5547, 5578, 6345, 6400 u. s. w.

Was sodann den Text betrifft, so war die Thätigkeit der Herausgeber eine sehr einfache, da wir es, wie gesagt, höchst wahrscheinlich mit der Urschrift des Verfassers zu thun haben. Es waren also offenbare Schreibfehler, die allerdings ziemlich zahlreich sind, zu verbessern, fälschlich zusammengeschriebene Worte zu trennen und umgekehrt die auseinander

gerissenen Bestandteile eines und desselben Wortes wieder zu vereinigen. Im Ganzen haben sie diese Aufgabe gut gelöst, doch bleibt noch einiges zu bessern. So hätten mehrfach die vorgenommenen Aenderungen unterbleiben müssen, z. B. *ma[n]tenen* (manum tenendo) 79, 105, 696 u. ö., da das *n mobile* regelmäßig abfällt; *trames[es]* 80; *Samarita[n]s* 374; *[e]stat* 740 (das *e* vor *s impurum* fehlt auch sonst mehrfach); *mo[n]* 1823; *mor[r]a* 2157, da in der Handschrift *rr* oft durch *r* wiedergegeben wird; *faitz [so] que vos vos vulhatz* 5244, *que* wird auch beziehungslos = id quod gebraucht; *lo[s] qual clavar*, da es sich nicht um die Sünder, sondern um den Brunnen handelt; vgl. v. 7986, 7996, 8000.

In anderen Fällen war eine Trennung in zwei Wörter vorzunehmen, so *Horsa* 612; 6856; *affayre* 735; *soque* 806 u. a. Umgekehrt müssen in ein Wort geschrieben werden: *en aisy* 645, 1237, 3239 u. ö.; *En aqui* 1294; *en sec* 3927 (Bühnenweisung); *tres que* v. 4910, 5388, 5403 u. ö.; *a vist* 6310, vgl. *mon avist* v. 7495. Im Uebrigen ist folgendes zu bemerken:

v. 335 *an baytant a vos nos recomandam*. Lies *anb* (oder *a*) *aytant* . .

v. 356 Was bedeutet *ama* in *Ama senhors*, *an la bona hora*? Es ist wohl zu bessern *A! misenhors*, . . .

v. 362 Auffallend ist die Wendung *per mort de Dieu sia!* die auch v. 7142 wiederkehrt; man erwartet eher *per amor de Dieu*.

v. 619 Punkt statt Fragezeichen zu setzen.

v. 850 Bemerkenswert ist, daß *Natura Humana* bald als Femininum, bald als Masculinum behandelt wird, so weiblich in v. 849 (*formada*), 1372 (*la, mesa*) 1374 (*promessa*), 1375 (*la*). Dagegen männlich v. 850 (*el*), 1357 (*las, paubre*), 1363 (*el*).

v. 928 *aqui ieu me vau agayre*, *Per so que ieu era grandamen las*. Das Wort *agayre* haben die Herausgeber, wie es scheint, nicht verstanden, wenigstens findet es sich nicht im Lexicon. Da in unseren Texten *g* auch vor *a*, *o*, *u* oft statt *j* steht, so begegnen wir hier zum ersten Male dem bisher nicht belegten Infinitiv *ajaire* (**adjacëre* statt *adjacëre*). Raynouard und Levy kennen das Wort reflexiv nur in der Bedeutung „s'accoucher de“, während es hier den ursprünglichen Sinn „sich hinlegen“ hat. Die Behauptung Stichels (Beiträge zur Lexicographie des altprov. Verbuns, S. 83), daß der Infinitiv *ajaire* zu streichen sei, ist daher nicht richtig.

v. 1289 Am Schlufs ist ein Fragezeichen zu setzen.

v. 1628 sq. Bei diesem Stücke, der Auferweckung des Lazarus, tritt die oben besprochene Nachlässigkeit des Verfassers in Bezug auf die Erfordernisse der Metrik besonders deutlich hervor. Das Stück ist fast durchweg gereimt, aber es erscheinen neben der Mehrzahl correkter Reime mehrere ungenaue, die jedoch durch ganz geringfügige, meist nur orthographische Aenderungen zu tadellosen gemacht werden können, d. h. so wie sie in der Vorlage gestanden haben; so v. 1647 *yntrara: menteria* (l. *mentira*), v. 1659 *plazes: desplazer* (l. *plazer*); v. 1721 *gran marrimen: mens* (l. *grans marrimens*); v. 1932 *tener: Laze* (l. *Lazer*); 2012 *mi: fe* (l. *me*); 2064 *mori: salhir* (l. *morir*); 2158 *meisanta: tantal* (l. *tanta*, ein Wort *tantal* giebt es nicht, dasselbe ist daher im Lexicon zu streichen); v. 2180 *diriey* (= *dirai*): *la* (l. *lai*); 2202 *plora: tornar* (l. *plorar*); 2218 *veser: creyre* (l. *creser*); v. 2238 *mori: petit* (l. *poyrü*, cf. 2229); 2302 und 2303 sind umgestellt; 2318 *gitat: aban-*